

nolles, das so nahe an eine Barriere stößt wie Belleville und Vaugirard und eine Bewohnerzahl von 7—800 Seelen hat.

Wiederholen muß ich hier, was ich im vorigen Kapitel sagte, daß die Mädchen nicht den Dörfern, wo sie sich aufhalten, selbst angehören, sondern durch die Garnisonen hingebacht wurden; daß sehr wenige ihr eignes Hausgeräthe oder eine eigne Wohnung haben; daß sie meistens in Löchern, in einem Winkel der Scheunen wohnen, und nur herauskommen, um sich in die Schenken zu begeben oder auf der Straße herumzuschwärmen. Ich habe einen Keller gesehen, der nur durch ein einziges Luftloch Licht bekam und fünf Meter unter der Erde lag, wo man aber doch bisweilen bis 30 zusammenhäufte. Ein Vermieter in Belleville hatte aus Brettern in einem Hintergehöfte 20 Zellen, jede zwei Meter lang und anderthalb Meter breit, bauen lassen; in jedes Loch krochen mindestens zwei Mädchen, die Nacht darin auf einem von Ungeziefer und Schmutz wimmelnden Lager zuzubringen. In mehreren anderen Orten, namentlich nahe bei Nouvelle-France und Mont Parnasse, sah man eine Menge solcher Baracken von Erde auf einem Stücke Land gebaut, das oft dem, der sie baute, nicht selbst gehörte. Daß es Mädchen gibt, die elend genug sind, um die Nacht in Häusern, welche erst gebaut werden, und in Kalköfen zubringen zu müssen, habe ich schon mitgeteilt. Bis jetzt widersetzte sich die Polizei der Errichtung von öffentlichen Häusern außerhalb des Umkreises von Paris, obschon zahllose Gesuche deshalb unter mancherlei Verhältnissen eingegangen sind; die Weigerung scheint vielleicht sonderbar, aber wir wollen sehen, worauf sie sich gründen kann.

Man fürchtet, daß die zu große Entfernung der Wachposten, ihre gänzliche Abwesenheit an einigen Orten, die Unterdrückung von Unordnung und Spektakel, welche in solchen Häusern entstehen, und die Sicherheit der dahin Gehenden gefährden könnten, unmöglich mache.

Der Aufwand, zu welchem die Beaufsichtigung solcher Häuser nötig, besonders der Aufwand für die hier einzuführende, ärztliche Aufsicht, gehört auch zu den Gründen der Verweigerung. Wenn man überlegt, welche Geschäfte den mit allem, was zur inneren Stadt gehört, beschäftigten Ärzten obliegen, so sieht man auch leicht ein, daß es ihnen unmöglich wäre, sich jede Woche zwei oder drei Stunden von Paris hinauszubegeben; man müßte